Christoph + Alex Kimmig

Richtungsweisend Unabhängig Informativ

Kompaß

3 2000

Zeitschrift der SMJ Abteilung Oberndorf

Schauen wir uns doch das ganze Lager nochmal etwas genauer an !

Interesse ?
Einfach umblättern !

02

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	Titelbild
Seite 2	Inhaltsverzeichnis
Seite 3	Vorwort
Seite 4	Wort des Abteilungsführers
Seite 5 - 7	Tagesberichte Freitag–Montag
Seite 8 - 9	Hikeberichte
Seite 10	Lagersprüche
Seite 11- 14	Hikeberichte
Seite 15	Dienstag
Seite 16	Die Goldene Feder
Seite 17 – 19	Tagesberichte
Seite 19 – 20	Lazi-bericht
Seite 21	Sensationsjournalismus
Seite 22 - 23	Leserbrief (Klaus Alender)
Seite 24	Casting - Daniel Rieger
Seite 25 - 26	Augenzeugenbericht
Seite 26	Einladung Lagertag
Seite 27	Impressum und Bild
Seite 28	Indianerweisheiten

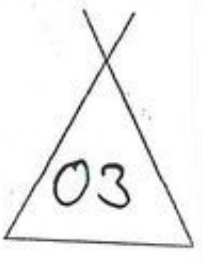
Hough !!!!!

Seid gegrüßt meine Freunde.
Unser großes Indianerlager 2000 ist schon wieder vorbei und jeder von euch hat sicherlich schon wieder ziemlich viel vergessen, aber das wird sich mit diesem Kompaß® sicher ändern.
Der ultimative Lagerkompaß®2000 ist da und mit ihm auch wieder viele interessante Berichte in Sachen Zeltlager. Denkt nur mal zurück an die großen Indianerspiele, an die Tänze und Gesänge am Lagerfeuer, an die schönen Stunden in unserem Indianerheiligtum mit unserer Stammesmutter Maria und ihrem Federschmuck den ihr jeder von uns angesteckt hat. An unsere Indianernamen, die wir uns gegenseitig gegeben haben. Denkt noch mal zurück an die große Jagd bei der wir uns zwei Tage lang durch die gefährliche Wildnis gekämpft haben um schließlich am großen Wasserloch die langersehnte Büffelherde zu erreichen.
All die Abenteuer des Lagers sind von vielen verschiedenen Redakteuren zusammengefasst worden und liegen eingepackt in den folgenden Seiten verborgen. Ihr könnt euch noch einmal richtig einfühlen in unser diesjähriges Indianerlager und ihr werdet wieder den großen Geist in euch spüren.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen

Hough

Der ziehende Kranich



Hough Indianer

Noch einmal melde ich mich als Häuptling zu Wort. Noch einmal fühle ich mich wie ein Indianer. Stolz und frei ...

Wie geht's Euch? Wo sind all die Indianer hin? Gibt es sie noch? Schließt doch mal einen Moment die Augen und spürt mal nach dem Indianer in Euch. Nach was soll man da suchen? Wie ist ein Indianer? Also mir ist folgendes eingefallen:

- *man hat eine große Ruhe in sich, denn man weiß, dass der große Manitou bei einem ist*
- *man ist ein bisschen stolz, weil man weiß, dass man wichtig ist und etwas besonderes ist – so wie mein Indianername*
- *man lebt bewußter:*
  - *man nimmt die Menschen wahr , mit denen man zusammen lebt, sieht wie es Ihnen geht, ob sie was bedrückt oder ob sie zufrieden sind*
  - *man nimmt auch die Welt wahr in der man lebt, freut sich über das Schöne in der Natur, versucht ernsthaft sie nicht zu zerstören*
- *man weiß, dass man noch viel an sich arbeiten kann und man hat hohe Ziele*
- *... (es gibt sicher noch viel mehr Indianereigenschaften)*

Sind wir Indianer? Indianer im ganz normalen Leben? Auf jeden Fall sollten wir es versuchen. Im Zeltlager haben wir ein Woche lang geübt und jetzt geht es darum so weiter zu leben wie wir es im Lager probiert haben. Abends vor dem Einschlafen noch kurz beten, Respekt zu haben vor unseren Mitindianern (Regel Nr ?), jeden Tag möglichst viel spannendes erleben, ... Indianer zu sein eben. Ich wünsch Euch das Ihr das schafft.

Wir sehen uns am Lagertag auf der Aspenklause. Bis dahin alles gute. Mögt Ihr alle Zeit den Wind im Rücken und ein starkes Pferd unter Euch haben. Möge Euer Pfeil stets ins Ziel treffen und das Feuer in Eurem Zelt nie erlöschen. Möge die große Stammesmutter Maria Euch beschützen ...

H HSddTs

(Hough Häuptling Stefan, der die Tiefe sucht)

Freitag - Weck den Indianer in dir

Der Freitagmorgen war für den Führungskreis eine einigermaßen ruhige Zeit in der die letzten Vorbereitungen getroffen werden konnten. Alles war gut vorbereitet und so konnte man entspannt auf die lang erwartete Ankunft der Teilnehmer schauen. Nachdem auch das Küchenpersonal eingetroffen und in einer letzten Führerrunde die Details für die zwei folgenden Tage durchgesprochen waren begann man, aus braven Klausmanns, Weldles, Glatthaars, Werners, Müllers, ... wilde Indianer zu machen. Viel Farbe wurde verschmiert, Tomahawks und Friedenspfeifen verteilt und der Himmel mit allerlei Rauchzeichen vollgeschrieben. Aus gutbürgerlichen Jugendlichen wurden Indianer mit charakteristischen Namen wie "DER DIE TIEFE SUCHT", "DER VIELE TRÄUME HAT", "WACHSAMER BIBER", "WOLFS-HUND" oder "FRIEDLICHER BÄR". Nun wurden die inzwischen versammelten, aber noch sehr zurückhaltenden Indianer beim Bauern-hof abgeholt. Vorbei an Feldzeichen und Dreamcatchern, welche den geheimen Weg markierten, marschierte man geradewegs in ein großes Indianerlager mit vielen Wigwams einem großen Lagerfeuerplatz und sogar einigen "eisernen Rössern".
Nach einer kurzen Begrüßung durch den Oberhäuptling "DER DIE TIEFE SUCHT" wurden jedem Wigwam fünf bis sechs junge Indianer zugewiesen, welche von ihren jeweiligen Häuptlingen auch gleich gebührend mit Farbe bedacht wurden. Weiterhin wurden alle Uhren von der falschen weißen Zeit auf die korrekte Lagerzeit umgestellt. Der baumhohe Bannermast wurde, wenn auch mit ein paar Anfangs-schwierigkeiten, aufgestellt und dann auch die Zelte eingeräumt. Nachdem jeder jeden in seinem Zelt zumindest beim Namen kannte und auch alle Örtlichkeiten vorgestellt waren traf man sich zu ersten Lagerrunde. Hier wurden die Indianer von "HSDDTS" (Häuptling Stefan DER DIE TIEFE SUCHT) und "WOLFSHUND" über die Geschichte der Nordamerikanischen Indianer aufgeklärt.
Später erarbeitete ein Gremium aus Teilnehmern zusammen mit HSDDTS die Lagerregeln, für die im Vorhinein von jeder Wigwam-gruppe Vorschläge gemacht wurden. Diese Regeln wurden auf ein großes Tuch geschrieben und für jeden sichtbar aufgehängt.

Abends legten alle Indianer und Häuptlinge einen Indianereid auf die Lagerregeln ab und symbolisierten dies durch einen tiefen Schnitt ~~in die Hand~~ in das Holz eines Tomahawks. Nach so viel Einstimmung in die Welt der Indianer ging jeder mit Spannung auf das folgende Lager ins Wigwam und machte es sich in seinem Schlafsack gemütlich. Und nach einer Nacht voller Indianerträume wachten die Jungen auf um zu erfahren was es bedeutet ein richtiger Indianer zu sein.

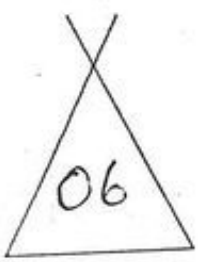
Samstag: Schlagt das Lager auf

„[illegible]"

Was so viel heißt wie: „Seid gegrüßt, meine Brüder" – Auf komantschisch natürlich. Ich darf euch nun von einem Tag berichten, der wie jedes Jahr, der Tag des Aufbauens ist. Und schon geht's los:

Was wäre ein Indianer ohne ein Ort, an dem er seine Ahnen verehren kann und an dem er seine Mitindianer treffen kann um den Tag zu besprechen oder sonst irgend etwas wichtiges?
Richtig, er wäre kein richtiger Indianer sondern nur ein Wilder, der ohne zu überlegen auf die Jagd geht oder Kriege führt und keinen tieferen Sinn in seinem Leben sieht. Deshalb haben auch wir am Samstag einen solchen Ort errichtet oder vielmehr gestaltet denn der Ort an sich bestand ja schon, logisch oder?
Ich weiß auch noch ganz genau was wir so alles gebaut haben, ja da war das Kreuz, dass eine Gruppe gemacht hat und der Altar, der Ambo, die Wand um den Ort vom Lager abzugrenzen und ein richtig professionelles Dach um uns vor Regen zu schützen. Nachdem wir nun alles was uns wichtig war gemacht hatten, den Ort schön hergerichtet hatten und ihn uns noch einmal genau angeschaut hatten fiel uns sofort auf: „Hey, das sieht ja aus wie eine Kirche oder vielmehr wie so ein kleines Kappellchen, wie es auch in Schönstatt und auf der Liebfrauenhöhe eines gibt. Und weil man diese Kappellchen auch Heiligtum nennt, haben wir beschlossen diesen besonderen Ort in unserem Indianerlager auch Heiligtum zu nennen. Aber wir haben natürlich nicht nur das Heiligtum gebaut sondern auch noch viele andere Dinge wie Fußballtore, Volleyballnetz, Bogenschießanlage und noch viele andere Dinge.
Am Abend war dann noch das super Nachtgeländespiel bei dem sich jeder an den Banner anschleichen musste um am Banner das Fell eines weißen Büffels zu stehlen doch die genial organisiert Abwehrstruktur der Führermannschaft machte dies unmöglich.

So, das war's auch schon vom Aufbausamstag, ich verabschiede mich und wünsche noch viel Spaß beim weiterlesen.



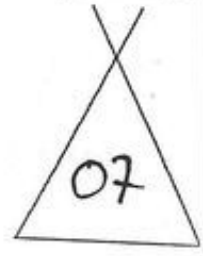
Sonntag:

BEI DEINEM NAMEN RUFE ICH DICH

Nachdem die Indianer nun schon einige Tage im Lager waren, bekamen diejenigen, die noch keinen Namen hatten an diesem Tag einen. Zuerst erzählte Häuptling Der Die Tiefe Sucht in der Lagerrunde zusammen mit einem anderen Häuptling etwas über die Bedeutung des Namens. Danach wurde in der Zeltrunde für jeden ein Name gesucht und auf einen Wimpel geschrieben. Im Gottesdienst wurde dann jeder Indianer mit seinem Namen gesegnet und die Wimpel zusammengebunden und im Heiligtum aufgehängt. Nach einem guten Mittagessen und der Siesta gab es Kaffee und Kuchen. Nach dieser kleinen Stärkung durfte nun jeder Indianer beim Stationslauf seine Geschicklichkeit und Kondition unter Beweis stellen, bevor es am nächsten Tag auf Bisonjagd ging. Am Abend als es dunkel wurde, wurde ein riesiges Lagerfeuer gemacht und die Häuptlinge führten einen genialen Indianertanz um das Lagerfeuer auf. Als dann alle müde waren legten sich die Indianer nach dem Nachtgebet im Heiligtum in ihren Tippis schlafen.

Montag-morgen

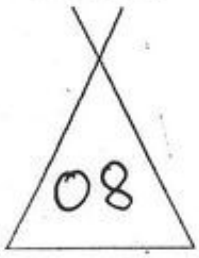
Montag. Es ist soweit. Wir haben erfahren, dass die Büffelherde nicht mehr weit ist und wollen uns so schnell wie möglich auf den Weg machen sie zu suchen und sie zu jagen. Jedes Zelt geht alleine auf den Weg, dass wenn auch nicht alle, wenigstens einige die Chance haben sie zu finden! Aber hört, lest oder besser erlebt es doch selber.



Hikebericht der Greenhorns (Jens F., Martin, Benjamin, Jens M., David, Sebastian, Klaus und Thomas)

Nachdem wir unser Zelt 10 Punkte mäßig (hätsch hald gea miasa Thomas) abgeriegelt haben und im Heiligtum den Segen erhalten haben, stellten wir uns zu einem Fotoshooting vor dem Banner auf, dass man ein Suchfoto gehabt hätte falls wir verloren gegangen wären. Aber dank der wunderbaren Übereinstimmung in dem Team war dies nicht nötig. Wir machten uns auf den Weg nach Bärental und siehe da Timoteus wir fanden es auf anhieb. Wir durchquerten diesen Ort und trafen auf eine Wanderkarte. Wir suchten einen Weg aus und liefen ihn. Es ging ständig bergauf und die Sonne brannte stark. Wir quälten uns solange bis wir einen guten Platz zum essen fanden. Dort aßen wir und machten noch ein wenig Siesta, dabei spielten wir das Indianerspiel. Jeder mußte fünf Minuten hören was es in der Umgebung für Geräusche gibt. Gut erholt zogen wir weiter Richtung Gipfel des Berges und trafen auf die Gruppe von Laurent der die Hand ins Feuer hält, aber wir konnten nicht mit ihnen laufen, denn sie hatten einen anderen Weg. So kamen wir an einer Stelle vorbei wo wir viele Fossilien fanden und sogar einen Diamanten. wir liefen noch viel bergauf und bergab bis plötzlich der Weg aufhörte. Wir standen mitten im Wald und ermittelten mit Hilfe einer Karte und einem Kompaß die Richtung in die wir laufen mußten. Wir kämpften uns durch den Wald und trafen dort Fahrradfahrer. Wir erkundigten uns wo wir sind und wo wir hin mußten. Wir liefen ein Stück und machten auf einen Parkplatz Abendessen. Wir hatten gerade zusammen gepackt da fuhr ein Bauer mit einem Traktor mit Anhänger heran. Wir machten uns bemerkbar und der Bauer hielt. er mußte zufällig am Freibad vorbei fahren und setzte uns direkt dort ab. wir übernachteten mit vier anderen Zelten vor dem Freibad und gingen am nächsten Tag schwimmen.

Thomas Müller



Hike der fliegenden Pfeile

Das sind: der ziehende Kranich, der stille Mund, der das Bauen liebt, der Papagei, die malende Hand und die ruhige Ameise

Es machten sich einmal 6 junge unerschrockene Krieger von ihrem Lager aus auf den Weg um einer riesigen Büffelherde zu folgen. Der Weg führte durch viele unergründete Gegenden wo die Indianer viele wilde Tiere zu Sicht bekamen. Unterwegs gelangten sie in eine Gegend, die ihnen merkwürdig erschien. Überall sah man komische Truhen aus Stein herumstehen in denen ganz viele Menschen wohnten. Die Menschen nannten diese Truhen auch auch Irndorf oder so ähnlich. Außerdem gab es viele Blechbehälter, die auf vier runden Dingern über die Pfade, die sehr hart waren , dahinglitten. Auch in ihnen saßen Menschen. Die jungen Indianer hatten so etwas noch nie zuvor gesehen und gerade deshalb beeilten sie sich, um sich aus diesem schaurigen Gebiet zu entfernen. Der Weg war schwer und weit, aber nach einer Zeit fand man dann doch die ersehnten Spuren der Büffel. Die Indianer folgten ihnen mindestens drei Kilometer lang doch dann passierte etwas Unvorhergesehenes. Die Spuren verschwanden im Wasser des reißenden Flusses Mississippi. Dieser war unüberwindbar und aus diesem Grund mussten die Krieger einen mehr oder weniger kleinen Umweg in Kauf nehmen. Man fand viele verschiedene Stätten, die alle so aussahen, als hätten sie die Weißen hinterlassen, besonders weitere steinerne Truhen, die sich dieses Mal aber Beuron nannten. Nach etwa 9 ½ Stunden schwerem Marsch, fand man erneut ganz frische Spuren im Sand, doch da es schon dämmerte entschloss man sich auf einer Lichtung auf einem Berg zu übernachten. Das Nachtquartier wurde aufgeschlagen, es wurden noch einige Geschichten erzählt und vor allem nahmen die unerschrockenen Indianer auch noch eine Stärkung zu sich.

Am nächsten Morgen ging es dann weiter, nachdem man wieder alles zusammengepackt hatte. Beim Zusammenpacken kam ein Weißer vorbei, der komisch grün angezogen war und was den Indianern am meisten Angst machte, war ein Gewehr das er bei sich trug. Dies erinnerte die jungen Krieger sofort wieder an den letzten Kampf gegen die Weißen, doch der weiße Mann war ganz friedlich und begrüßte sie sogar. Dann ging es also weiter, steil bergab in ein Tal in dem man schon von weitem ein großes Wasserloch zu spüren vermochte. Und siehe da an diesem Wasserloch in Mitten von vielen steinernen Truhen fand man dann endlich eine riesige Büffelherde, der man ja schon seit zwei Tagen auf den Fersen war.

DoSch

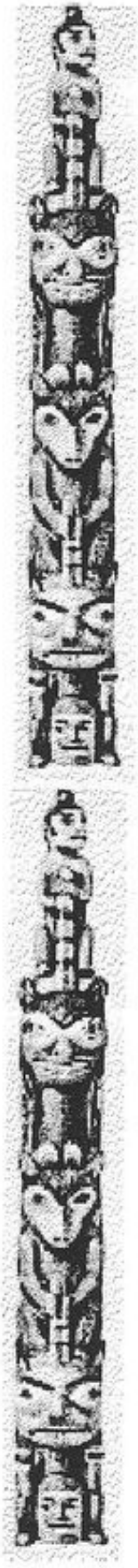
Lagersprüche

Laurent beim Abbauen. Tischgebet:	Lieber Gott, wir danken dir für dieses gute Essen und .....(Kurze Pause)... und hilf uns jetzt beim Abbauen.
Simon Kammerer:	Gommeres Zelt.
Simon Kammerer:	Sa mol Elisch ,..., bisch dau schwul ??
Tobias Eichinger:	Andi,... deine Schua brennad!
Joachim Roth:	He Jockel, alles klar? ..... Freile....!
Kommentar zum geplanten Hikeproviant:	Und nächstes Jahr schreiben wir dann in die Anmeldebestätigung sie sollen einen großen Rucksack mitbringen, dass die Landjäger auch Platz haben.
Teilnehmer zum Führer:	Du wo isch den da Thomas Werner.... Kei Ahnung, guck mal in der Küche!
Zelt acht zu Richi:	Du Rich darf ich dir´s Geschirr spülen ? Ne ne,... ebes muss ich ja auch noch machen!

Hike der Feuertänzer (Zelt 5)

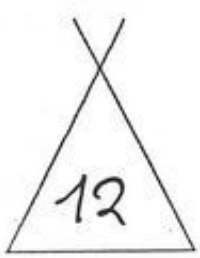
Eigentlich wollten wir zu erst mit der Gruppe von Joachim loslaufen, da die in die selbe Richtung stateten, sind dann aber doch vor ihnen weggekommen. So haben wir uns dann auch wie die anderen Gruppen auf die Suche nach der Büffelherde gemacht,...
Wir durchquerten Täler, überwanderten Hügel und zogen an endlosen Gebirgszügen entlang,...
Beuron hatten wir längst hinter uns gelassen, und auch dass wir einige Zeit von einer anderen Gruppe begleitet wurden hatten fast schon vergessen. Wir waren zum ersten mal auf uns allein gestellt, mitten in den Wäldern des Donautales, weit und breit kein Anzeichen jeglicher Zivilisation. Die Sonne stand tief und wir überlegten uns wie wir die nächsten Tage wohl noch durchkommen sollten, denn dass schon vor einiger Zeit rationierte Essen ging nun doch langsam zur Neige. Kilometer um Kilometer quälten wir uns durch die sengende Sonne, geplagt vom Gewicht unseres Gepäcks und durch Moskitos die sich um uns scharrten wie Geier auf Aas. Wir trieben uns weiter mit den Gedanken an unsere Familien, die jetzt zu Hause auf uns warteten und auf unseren Erfolg angewiesen waren. Unser Stamm wäre nicht durch diesen Winter gekommen wenn nicht,.... wir überquerten gerade wieder einen etwas flacheren Gebirgszug, so etwa in 2000 Metern Höhe, die Luft war hier schon bedenklich dünn, und wir hatten uns dazu entschlossen wieder nach unten zu Wandern, denn wir glaubten nicht mehr daran in dieser Höhe Tiere zu finden. Wir liefen über die letzte Wölbung des Berges. Langsam, Schritt für Schritt. Der Horizont den wir über den Rand erblicken konnte wurde langsam immer größer und breiter und da,... in der Senke dieses Tales , am Ufer des Alten Flusses, der nur wenige Tagesmärsche von hier seinen Ursprung hatte, lagerten die Bisons. Hunderte, nein tausende. Wir waren am Ziel. Tagelang haben wir diesen Augenblick herbeigesehnt, und nun. Fassungslosigkeit machte sich ob diesem Anblick in uns breit. Niemand von uns hatte je eine Herde erblickt die dieser nur im geringsten hätte gleichen können. Soweit man sehen konnte Bisons.
Wir schlugen unsere Tippi´s auf und begannen sofort mit der Jagt. Wir alle ritten auf unseren Kriegsponny´s in die Herde und erlegten die Tiere. So viele wie wir wohl benötigen würden um durch den Winter zu kommen. Und dieser war nun gerettet.

Lorenz Klausmann



Hikebericht Zelt 6

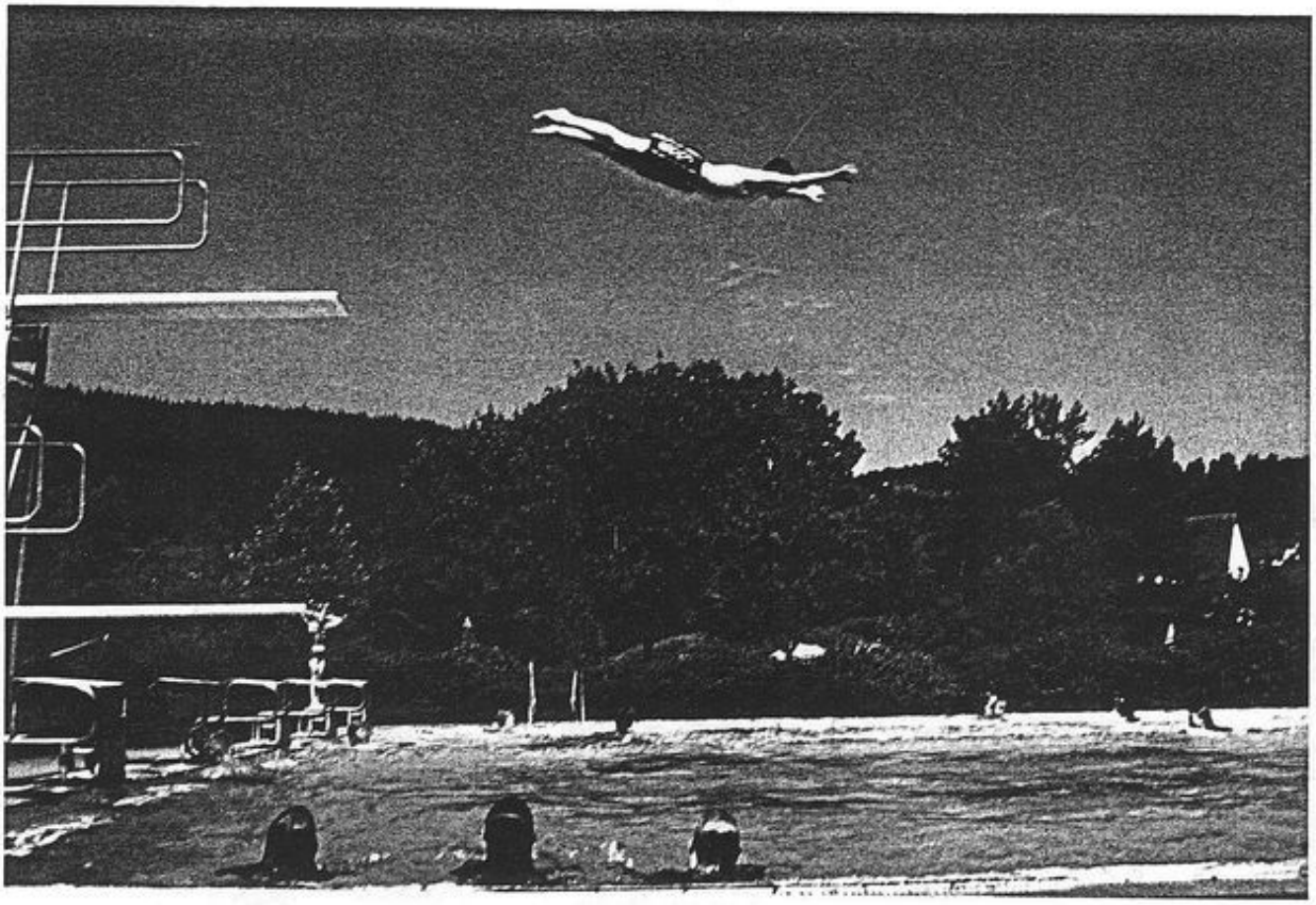
Nachdem sechs Krieger, Freundlicher Fuchs, Humorvoller August, Braves Wiesel, Zuverlässige Gemse, Aufgeweckter Panda, Mutiger Büffel und mit ihrem Häuptling der die Hand ins Feuer hält, vom Stamm der Wildkatzen im Heiligtum ihren Segen empfangen hatten, begaben sie sich in die Prärie auf Bisonjagd. Zuerst ging es durch einen großen dichten Wald der Schwäbischen Alb. Nach ungefähr 2 Stunden bahnten sich die Krieger durch große Wildnis einen Weg hinunter zur Bära. Dieser reißende Fluß wurde mit dem ganzen Gepäck durchschritten. Am anderen Ufer angekommen wurde nach dieser Anstrengung zuerst einmal eine Mittagspause gemacht. Frisch gestärkt brachen dann die Krieger zum Lager der Kolbinger auf. Während des Aufstiegs trafen sie andere Krieger, die mit den Häuptlingen Friedlicher Bär und Kreisender Albatros auf Bisonjagd waren. Nach einer kurzen Pause trennten sich die beiden Gruppen wieder und die Wildkatzen wanderten weiter. Kurz vor dem Lager der Kolbinger bekam ein Krieger einen Schwächeanfall und so mußten sich die Krieger im Lager der Kolbinger zuerst einmal in ihrem Gästetippi namens Sternen stärken. Da die Sonne schon wieder recht tief stand mußten sich die Krieger nun eine Schlafstelle suchen. Etwas außerhalb vom Lager der Kolbinger fanden sie eine Feuerstelle mit einem Spielplatz. Nachdem dort ein türkische Stamm sein Mal beendet hatte und weiterzog legten sich die Krieger vom Stamm der Wildkatzen aufs Ohr. Am nächsten Morgen brachen die Krieger schon bald wieder auf. Vorbei an der Höhle der Kolbinger kletterten sie hinunter in das Tal der Donau, wo sie sich in das Lager der Friedinger begaben. Dieses Lager hat eine Stelle zum Baden. Dort trafen sie auf andere Krieger die ebenfalls auf Bisonjagd waren und tobten sich mit ihnen aus.



Die Büffeljagd, ein Zelt auf Reisen (Jagdbericht Zelt 8)

Durch den Segen unseres Medizinmannes „Schallendes Lachen", liefen wir los in die weite, unbekannte Prärie und jagten der riesigen Büffelherde hinterher. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten sahen wir auch schon die ersten Anzeichen auf eine riesige Herde, mehrere Kilometer weit erblickten wir eine abgegraste Steppe. Wir folgten ihr in Richtung Harthöfe, eine weiße Siedlung, in einen Wald. Der Weg wurde immer steiler und steiler; wir dachten schon wir währen der falschen Fährte nach gegangen. Und da war sie auch, die Bestätigung auf unseren Verdacht, ... da standen wir nun und blickten die Schlucht hinab, die sich rechts und links von uns aufklaffte. Wir hatten uns in die Irre führen lassen, doch was nun? zurück? das kam für uns nicht in Frage.
Kurzer Hand folgten wir unserem Häuptling die todbringende Schlucht hinab. Es war eine steile und rutschige Schlucht und unsere schwere Ausrüstung erschwerte alles enorm; zum Glück war die Schlucht mit Bäumen und Gestrüpp, an dem wir uns festhielten, reich bewachsen. So schafften wir es nach einem langen und kräftezehrenden Abstieg auf einen Weg, der am Hang entlang führte. Wir folgten diesem Weg in der Hoffnung, dass er uns von dem Berg herab führte. Mehrere Stunden liefen wir auf diesem Weg, es ging nicht aufwärts und nicht abwärts, immer nur waagerecht am Berg entlang, wir wollten schon aufgeben als wir es sahen.
Noch nie hatte ich vergleichbares gesehen, wir sahen die Spur der Büffel. Es mussten Tausende, nein Zehn- Hunderttausende gewesen sein. Die Büffel hatten die Erde so aufgerissen, dass man die Steine sehen konnte, die unter der Erde gewesen waren. Es sah fast so aus als ob es nur ein einzelner Stein war, der sich durch das Tal schlängelte. Wir folgten ihm.
Nach 1-2 Stunden ereichten wir eine Siedlung, es war Bärenthal, doch die Fährte führte dierekt daran vorbei, und wir ihr nach. Wir hatten noch keine Pause gemacht, bald kam in

uns das Verlangen etwas zu Essen und zu Trinken hervor, das immer größer wurde. Ein von der weißen angelegtes Feld mit Nahrung konnte nur kurze Zeit unseren Hunger tilgen. Es half nichts, wir mussten eine Rast machen, wir mussten kurz nach einem geeignetem Platz ausschau halten und machten dann im Schatten einiger Bäume eine kurze Pause. Wir aßen und tranken und gingen auch noch anderen Gesetzen der Natur nach☺(gell Eichinger).
Gestärkt gingen wir aufs neue den Spuren der Büffel nach. Bald kamen wir erneut in eine Siedlung, die weißen nannten sie Fridingen. An einem See trafen wir noch andere Krieger unseres Stammes, und gemeinsam gingen wir auf einen Hügel wo wir den See gut überblicken konnten, und dort sahen wir sie direkt vor uns, wie wir es geahnt hatten. Büffel nur Büffel, soweit das Auge reichte, sie standen um den See herum und tranken gierig. Wir wollte sofort angreifen, aber es war schon zu dunkel für einen Angriff; wir beschlossen die nacht abzuwarten und im morgengrauen anzugreifen.
Wir hatten nichts mehr zu Essen, und der Hunger stieg langsam in uns auf. Einige versuchten vereblich zu fischen. Doch als der Hunger zu groß wurde gingen wir einfach in die weiße Siedlung und nahmen uns das nötige zu Essen. Gesättigt schliefen wir am Fluß dann ein.
Am nächsten Morgen nahmen wir unsere Waffen und rannten mit wildem Geschrei über der Hügel um die Tiere zu schlachten. Doch, was sahen wir da, die Büffel, sie waren einfach venschwunden, sie mussten über Nacht weiter gezogen sein. Wir wollten alle sterben als wir das sahen, doch als die anderen Krieger an den See kamen und unser Frauen uns noch etwas zu Essen machten wurde es doch noch zu einer gelungenen Jagd. Und die Büffel werden wieder kommen und dann werden wir sie alle erwischen, das schwöre ich, so war ich genügsahmes Gnu (kurz P. K.) heiße. Hough ich habe gesprochen.



Dienstag-abend

Nachdem nun alle wieder wohlbehalten zurück im Lager waren, und sich auch jeder wieder in den Zelten eingefunden hatte, kam der Große Moment. Alle Jagdgruppen trafen sich im Heiligtum und erzählten von den Gefahren die sie erlebt hatten und von den tollen Sachen die sie gesehen oder gefunden hatten. (hier die ganzen Geschichten nochmals zu erläutern wäre wohl etwas schwerfällig und auch langweilig, und deshalb laß ich´s auch dabei) Am Abend dann, nachdem wir am Lagerfeuer gegrillt hatten und wir dann noch eine schaurige Gruselgeschichte zu hören bekamen, gingen wir alle recht erschöpft ins Bett, gespannt auf ein neues Abenteuer, was uns am nächsten Tag erwarten würde.

Die goldene Feder

Dieses Jahr wurde im Zeltlager die „goldene Feder“ als besondere Auszeichnung verliehen.
Alle die etwas besonderes geleistet hatten oder sich sonst irgendwie außerordentlich fair verhalten hatten konnten im Ältestenrat vorgeschlagen werden. Nach eingehender Diskussion wurden schließlich diejenigen ernannt die eine solch Feder erhalten sollten.

Es folgt nun eine Liste all derer, die dieses Jahr im Zeltlager eine solche Auszeichnung erhalten haben.

Patrick Staiger
Florian Staiger
Daniel Glunk
Stefan Haug
Simon Roth
Daniel Neuss
Stefan Braun
Tobias Eichinger
Peter Klausmann
Pascal Beyer
Michael Storz
Florian Claas
Johannes Schneider
Marcel Muffler

Miriam Müller (Küche)
Matina Grimm (Küche)

Alle die wir vergessen haben oder die, die sich im geheimen auch als würdig empfunden hatten eine Feder zu bekommen und denen dann aber doch keine verliehen wurde sollen hiermit auch erwähnt sein. Es ist gut möglich, dass einige Namen vergessen wurden, denn es wurde nicht immer aufgeschrieben wem denn die besondere Ehre zu Teil werden sollte und deshalb bitten wir nochmals um Verzeihung

Mittwoch- Kriegsbeil und Friedenspfeife (Gemeinschaft)

In der Lagerrunde erzählte uns an diesem Tag ein Indianer von einem anderen Stamm, den Sioux Indianern, die im letzten strammen Winter sehr stark auf die Probe gestellt wurden. Andere Stämme kamen um, doch die Sioux haben ihre Vorräte gemeinsam geteilt. Sie haben sich in einem großen Zelt gegenseitig gewärmt und so den langen, mörderischen Winter überlebt.
Der Indianer stellte die Frage, ob wir das alles auch geschafft hätten. Zum Test bekamen wir verschiedene Aufgaben, die wir in der großen Gruppe bestehen mussten.
In der Gruppenstunde wurde dann besprochen welche Probleme es bei uns im Lager gibt und welche Probleme sonst in einer Gemeinschaft auftreten können. Zum Schluss sammelten wir auf einem Plakat alle Dinge, die Für eine Gemeinschaft wichtig sind damit es gut läuft.
Am Mittag nach der Siesta starteten die großen. Es gab viele verschiedene Angebote, wie z.B. Pony bemalen, Maisfladen backen, T-Shirts batiken, Sternkunde, Körper bemalen, Regenrohre basteln, Weben, Pfeil und Bogen machen, usw. Alle Teilnehmer waren eifrig bei der Sache und es wurden viele tolle Dinge hergestellt.
Anschließend an die Workshops begann dann das Fußballturnier, bei dem in zwei Spielen die Teilnehmermannschaften gegen die Führermannschaft antraten. Beide Spiele waren mit Sicherheit fast Bundesliganiveau und für die zahlreichen Fans war eine tolle Atmosphäre geboten.
Am Abend nach dem Häuptlingsrat zogen wir dann alle hinauf zum Bauer und schauten wir gemeinsam in der Reithalle zum Abschluss des Tages den Film „Der mit dem Wolf tanzt an.

DoSch

Donnerstag – Komm in den Kreis der Stammesmutter

Nach dem Morgrengebet gab es statt dem normalen Frühsport etwas besonderes: Es kamen nämlich die Überfäller die uns die ganze Nacht wach gehalten haben gerade heran gelaufen. Lorenz ESL (Early-Sport-Leader) reagierte blitzschnell und gab das Signal zur Büffeljagd, also rannten alle frühsportbegeisterten auf die Überfäller, bis diese naß waren.
In der Lagerrunde erzählte dann Lorenz etwas über die Gottesmutter von Guardelupe. Danach wurden drei Gruppen gebildet. In der einen waren die, die noch nicht sooft oder zum ersten mal im Zeltlager waren. Diesen erzählten Lorenz und Stefan etwas über die Gottesmutter und das Liebesbündniss. In der zweiten Gruppe waren die älteren, mit denen Pfr. Alender und Philip etwas tiefgründiger über das Liebesbündniss redete. Und in der dritten Gruppe waren fünf Leute, die bereits die Mitarbeiterweihe abgeschlossen haben und darüber mit Herrn Marienbruder Kuller redeten.
Trotz dieser Einteilung gab es auch noch die Zeltrunden bei denen noch weiter über Maria geredet wurde und von manchen ein Brief geschrieben wurde.
In der Siesta hatten dann alle Zeit ihren Brief an die Gottesmutter zu schreiben. Außerdem fanden den ganzen Mittag noch Weihegespräche statt.
Nach der Siesta konnte man eine Ikone oder ein Totem basteln. Dort kamen die Briefe hinein und jeder hat ihn mit nach hause genommen und hoffentlich noch nicht vergessen.
Am abend war dann das absolute Highlight die Weihefeier. Zuerst hörten wir einen Teil der Rede des Seattles. Dann zogen wir mit Fackeln los und sangen an einem Fels der mit vielen Kerzen verziert war ein paar Lieder. Bevor wir einen weichen frischen Weg Barfuß gelaufen sind und uns richtig in die Natur hinein fühlten, kämpften wir uns durch den Wald. Danach setzten wir uns auf einen kleinen Teppich und lasen im Kerzenlicht unseren ganz persönlichen Brief an die Gottesmutter und waren ganz ruhig. Dann zogen, besinnliche Lieder singend, ins Heiligtum. Dort feierten wir einen Gottesdienst in dem jeder die Weihe abschließen konnte. Somit war der Tag beendet und jeder durfte ins Zelt.

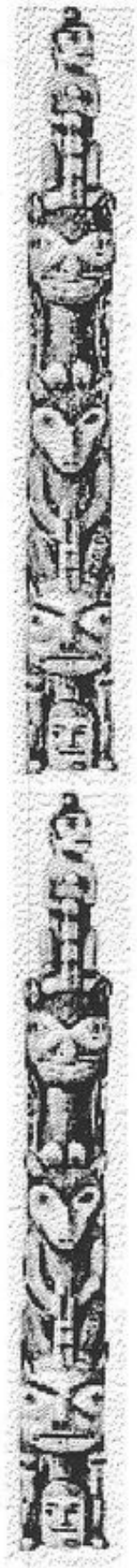
Freitag (Wenn der letzte Baum gerodet ist ...)

Der Freitag ging wie die Vorigen Tage auch mit dem Morgengebet los, Anschließend ging es wie jeden Morgen mit dem Frühsport und dem anschließenden waschen weiter. Wie Jeden Morgen folgte nun das Frühstück aber es war nicht wie jeden Morgen, denn heute gab es ein Festfrühstück, mit Eiern, Kornflaks und jede menge Nutella,
In der darauffolgenden Lagerrunde ging es um die Zerstörung der Natur. In der Gruppenstunde mußte ein Plakat gefertigt werden welches die intakte Natur, was die Natur zerstört und wie man die Natur schützen kann zeigen sollte. Von allen acht entstandenen Plakaten wurde das schönste herausgesucht.
Dann folgte das Mittagessen, Welches wie immer gut war.
Am Nachmittag, das heißt nach der Siesta, ging es mit der Lagerolympiade weiter.
Danach ging es mit der Vorbereitung des Pauwau, auch besser bekannt als Lagerzirkus. Vorbereitung, das heißt, Das jedes Zelt sich einen Programmpunkt überlegte und etwas fürs essen vorbereitete (Soßen, Salate, ...)
Als alles vorbereitet war ging das Pauwau los mit einem großen Festessen. Anschließend folgten die Programmpunkte die jedes Zelt vorbereitet hatte, aber davon später mehr.
Nachdem das Programm vorbei war folgte das Nachtgebet, was für manche auch die Rettende Erlösung war Denn nun war Nachtruhe.

Lagerzirkus 2000

Der Lazi 2000 stand ganz im Zeichen der Indianer. Der Waka tacy (Festplatz der Indianer) war restlos ausverkauft. Als Kai die Pflaume (Tobias Eichinger) die Sardywoga wai Kiky (Show) eröffnete, wurde der große Häuptling Masura trinke Bira (Simon Kammerer) in das Wakay Tacy getragen. Jetzt konnte die Sardywogy Wai Kiky beginnen. Alle Tippi´s konnten mit gelungenen Werta su Flacy Hostys (Sketchen) den Häuptling Masura trinke Bira und das verehrte Klatschi Lauty (Publikum) begeistern. Besonders die Werbeeinlagen der Drachenkrieger konnten den Häuptling Masura trine Bira zum lachen bringen. Die Wahloa de Besta 2000 (die Wahl zum besten Indianer 2000) gewann konkurrenzlos der Indianer „ Murmelnder Marder „ (Tobias Eichinger). Mit einer Reda dela Festa Finita (festlichen Schlußrede) beendete der große Häuptling Masura Trinke Bira die Sardywoga wai Kiky.

Redaktion : Wulma dela Schwulma



Soweit der Bericht von Tobias Eichinger und Simon Kammerer.
Als ich diesen Bericht zum ersten mal gelesen habe musste ich wirklich kräftig lachen, denn so komisch das auch klingt, genau so war der Abend. Organisiert und geplant von diesen beiden Hauptakteuren und Mithilfe des Zeltes 8. Sie haben den Abend geschmissen wie lange vor ihnen keiner mehr. Was ich mich erinnere war dieser Lazi echt der Beste. Normalerweise schreibe ich ja nur sehr ungern einen Kommentar zu einem Bericht, aber so eine langweilige „Untertreibung" kann ich einfach nicht stehen lassen.
Wir haben uns sowas von totgelacht,... unglaublich.
Aber der kröhnende Abschluss war einfach der Hammer. Da hat, ich zitiere, Häuptling Masura trinke Bira , echt den Eindruck erweckt er hätte zu viel Bier getrunken. Er hat uns verabschiedet mit einem total planlosen Abschlussgesang. Ungefähr zwanzig Sekunden hat er die komischste Melodie von sich gegeben die er sich ausdenken konnte und ungefähr 65 Indianer und Indianerinnen sind lachend im Kreis gelegen und haben sich gekringelt,...

Soweit ungefähr meine kleine Ergänzung zu dem Bericht von Simon und Tobias,... aber um sich in die Stimmung hineinzuversetzen die dort geherrscht hat, hätte man echt dabei sein müssen.

Sensationsjournalismus

Auf dieser Seite möchte ich mich mit euch über Sensationsjournalismus unterhalten. Was versteht man unter dem Begriff Sensation. Wann sagt man zu einem gewöhnlichen Reporter er sei ein Sensationsreporter, oder eben in unserem Falle ein Sensationsjournalist ? Wenn ein Reporter tagelang vor dem englischen Königshaus wartet um womöglich ein paar interessante Schnappschüsse zu machen, oder wenn man hinter dem Stacheldrahtzaun von Madonna´s Sommerwohnsitz kauert um sie im Bikini zu fotografieren, ist man dann ein Sensationsreporter ?
Oder wenn man im Zeltlager hinter zwei unauffällig händchenhaltenden Personen herspioniert, ist man dann Sensationsjournalist. Oder ist man ein solcher, wenn man nachts um drei ungefähr 10 Meter vom Feuer entfernt den Gesprächen zweier Menschen unterschiedlichen Geschlechts aufmerksam lauscht.? Was ist wenn man sich wundert, dass diese zwei genannten Personen zusammen freiwillig den ganzen Lagerplatz nach den kleinsten Plastikstückchen Ausschau halten und dann auch noch in ihrem Übereifer im Wald anfangen sauber zu machen. Wird man zum Sensationsjournalist, wenn man auf komische Gedanken kommt, wenn jemand lieber in der Küche ist als sonst wo ? Oder wird man gar schon so genannt wenn man sich wundert, dass da jemand einer anderen Person ein, in mühsamer Kleinarbeit gefertigtes, Freundschaftsbändchen schenkt ? Ich weiß es nicht !
Aber da ich auf keinen Fall zulassen kann, dass mein Ruf dem eines Sensationsjournalisten gleicht, kann, will und darf ich diese Geschichte von Philip und Martina aus dem diesjährigen Zeltlager einfach nicht erzählen !

Lorenz Klausmann

Winzeln, 16. September 2000

Liebe Freunde vom Zeltlager!

Wieder ist ein Kompass fertig! Und zwar ein Besonderer, der "*Lagerkompass*". Da kann ich nicht anders, als auch was übers Zeltlager zu schreiben. Das ist ja auch das Tolle bei uns Schönstättern: daß wir einander und der Gottesmutter erzählen, was wir erlebt haben, daß wir der Gottesmutter danken für gemeinsame, schöne Erfahrungen. Das macht das Leben wertvoll. Ein Vater von Euch hat mir gesagt, daß er ganz tief berührt war über das, was Ihr im Schlussgottesdienst auf die Zettel geschrieben habt. Der Joel aus Columbien (24 Jahre alt), der beim Lagernachtreffen der Führer dabei war, jetzt weg ist zum Deutschlernen beim Heiligtum in Bonn, sagte mir: "Ich finde das gut, das Erzählen vom Leben! Das gibt es bei uns nicht." Ich denke, Ihr werdet ihn alle noch kennenlernen. Dann spricht er fließend deutsch. ... Doch nun zum Zeltlager:

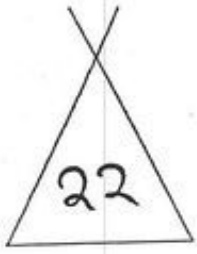
Der Lagerplatz war große Spitze: die absolut ruhige Lage, weg von jedem Dorf, schön am Waldrand, genug ebene Fläche, ... Mit der Bauersfamilie, mit Ihnen, liebe Familie Horn, war es unkompliziert und schön! Danke!!!

Unser Heiligtum hatte wieder Atmosphäre! - Man spürt, da steht gelebte Erfahrung mit dem Hausheiligtum dahinter. - der Kreis, den die Bäume bildeten; die mit Indianersymbolen bemalten, weissen Tücher; Kreuz, Altar, Ambo, MTA-Bild und Bildständer für P.Kentenich waren liebevoll gestaltet; das Dach hielt dank des dichten Schnurnetzes dicht; ... Ganz sensibel steckten wir der Gottesmutter Federn ans Bild: aus Dank, um Kraft für den neuen Tag, mit der Bitte um Verzeihung, ... Jede Feder könnte viel erzählen.

Persönlich beten - das ist das, was zu uns gehört. Wir spüren, das geht nicht selbstverständlich. Da braucht es vielleicht auch die Hilfestellung, wie ich ein Gebet anfange ... Ihr Jungs könnt das - auch vor anderen.

Der Indianertanz ums Lagerfeuer am Sonntag und beim Lagerzirkus war ein Erlebnis: Wir sind richtig ausgeflippt. Schön, daß neben den Zeltführern auch viele von Euch mitmachten - als Tänzer und Trommler, verkleidet und bemalt! Die Idee Indianer zog sich gut durch's ganze Lager.

Der Stefan, der die Tiefe sucht, hat seine Aufgabe als Lagerleiter, als Häutling, Spitze! gemacht. Er hat uns gut geführt. Jeden Tag war der Tagesablauf schon am Morgen an der Sonnenuhr sichtbar. Die Spiele,



Inputs in den Lagerrunden, Zeltrunden, Workshops, ... lassen sich kaum verbessern. Danke allen Führern! Das Überfall-Nachtgeländespiel war eine spannende neue Idee. Jeder hat viel eingebracht, die Führer wie die Jungs, z.B. auch bei den Diensten! .

Die Lagerregeln waren hilfreich. Es scheint überhaupt wichtig, daß wir einander immer wieder zu fairem Verhalten ermutigen, einfach im Lager einen anderen Umgang miteinander - wie sonst oft - einzuüben.

Wir sind ein Schönstatt-Lager: Darüber haben wir nicht viel gehört, es aber miteinander gelebt, in Symbolen wie das Heiligtum ... kam viel rüber. - Z.B. ist einer von Euch heimgekommen und hat zu seiner Oma gesagt: „Du mußt mir helfen, ich will da in meinem Zimmer etwas einrichten ..." Und die beiden haben ein Kreuz gekauft ... - so fängt ein Hausheiligtum an!

Der wichtigste Tag war wieder der Weihetag mit den Gesprächsrunden am Morgen und unseren Weihegesprächen. Diese Gespräche mit Euch sind für mich jedes Jahr das wertvollste. Die Weihefeier mit Weg hatte schöne Höhepunkte: die Atmosphäre am Felsen mit den tiefen Gedanken zum Weihegebet von Daniel Rieger, der Barfußweg, die friedliche Zeit auf der Höhe mit Kerzen und Gitarrenklängen, die Taize-Gesänge auf dem Weg, die Spielszene von Noah, die Mitarbeiterweihe von Swen mit Anrufung des Hl. Geistes und Ablaus, die eigene Weihe(erneuerung) ...

Miriam und Martina haben die Küche souverän gemeistert! Das Essen war immer gut und pünktlich. Christoph und Thomas haben selbständig für Nachschub, für die Kranken, ... gesorgt. Johannes ließ sich von den Jungs gut fordern (Lädele, Geräte, ...) und hielt das Gerätezelt auf Vordermann!

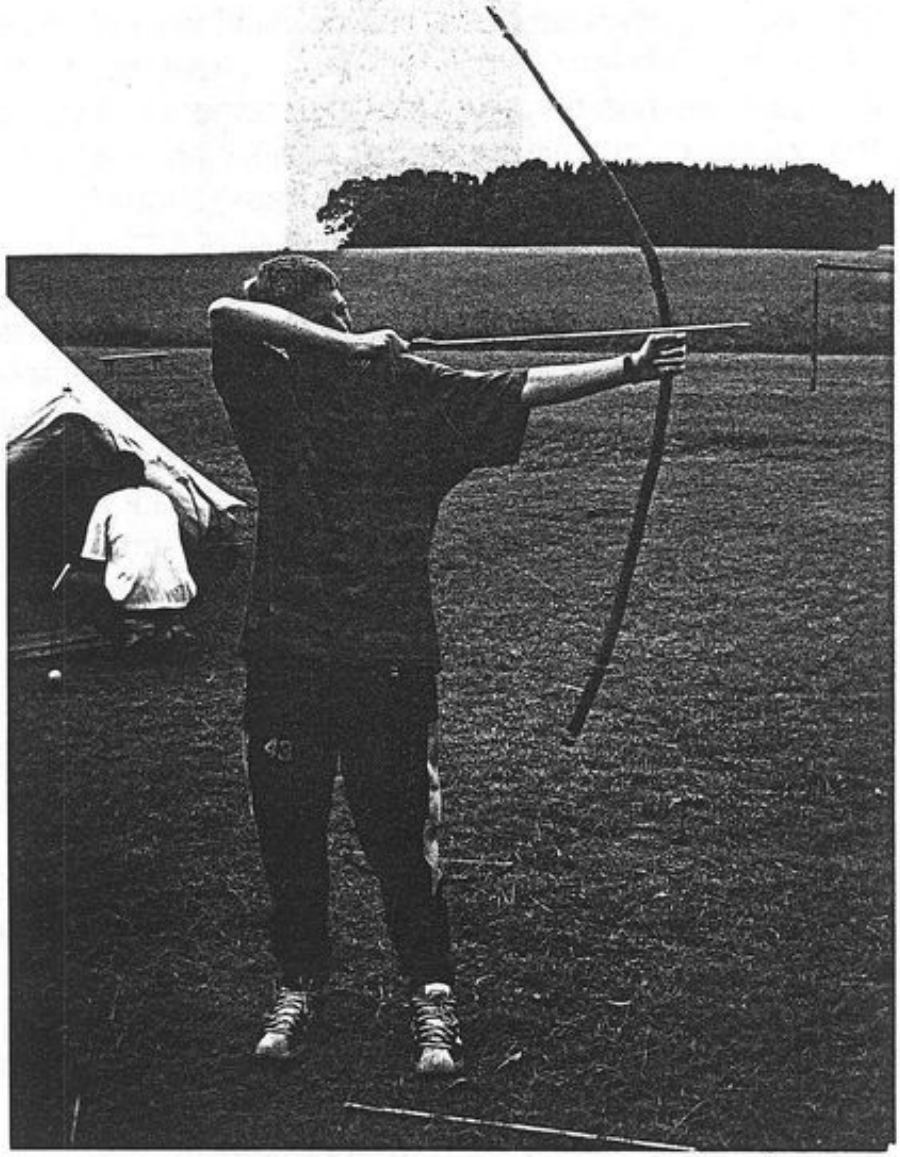
Die Goldene Feder war eine prima Idee! Das ist Schönstatt live: das Gute, die Begabung des anderen loben! Das könnte - sicher mit einem anderen "vergoldeten" Zeichen - zur festen Tradition werden!

Da bleibt mir nur - mit den Worten Pater Kentenichs – Gott zu danken:

Lass mich für alles, alles herzlich danken.
Mit inniger Liebe, Mutter, dich umranken.
Was wären wir geworden ohne dich,
die du für uns besorgt bist mütterlich.

Ich wünsche, daß Euch das Liebesbündnis, die Weihe trägt in der Schule, in der Lehre (auch beim Feilen), im Studium, bei der Arbeit!

Ich grüsse Euch Euer „Schallendes Lachen", Pfarrer Klaus Alender



Augenzeugenbericht

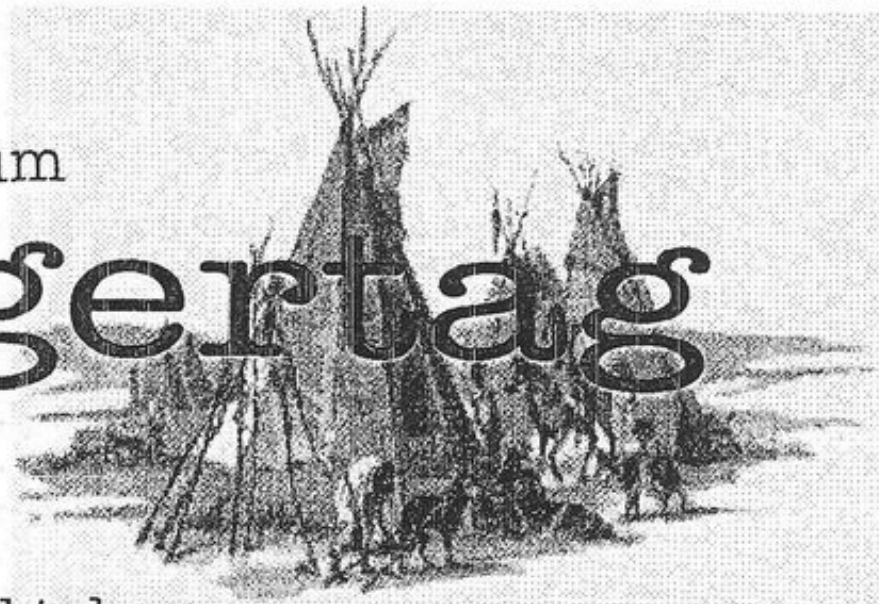
Es war einmal an einem wunderschönen Sonntag so gegen 12.00 Uhr MEZ als fünf junge Leute (alle männlich) in einem wunderschönen blitzblankgeputzten roten VW-Golf von einer gewissen Familie M. in Villingendorf zu einer gewissen Familie W. nach Beffendorf fuhren um dort die Zelte von einem gewissen Zeltlager zum Trocknen aufzustellen. Diese waren P.W., R.W., M.W., ich der Augenzeuge und eine weitere Person die aus bisher unerklärlichen Gründen nicht genannt werden will (das heißt so viel wie, dass ich nicht sagen darf, dass es sich bei dieser Person um unseren klopfenden Specht handelt.)
Also zuerst war alles ganz normal, wie es eben so ist wenn fünf junge Leute (alle männlich) in einem wunderschönen blitzblankgeputzten roten VW-Golf von einer gewissen Familie M. in Villingendorf zu einer gewissen Familie W. nach Beffendorf fahren um dort die Zelte von einem gewissen Zeltlager zum Trocknen aufzustellen. Die Stimmung während der Fahrt war sehr gut und auch der Fahrer, der wie gesagt nicht genannt werden will, fuhr anständig wie immer !
Doch dann passierte es:
An der Hauptkreuzung in der Stadtmitte von Beffendorf bremste das oben genannte Auto aufgrund starkem Verkehrsaufkommen ab und kam fast zum Stillstand. Doch dann war plötzlich die Staße wieder frei (fast ganz frei) und unser Fahrer drückte wieder auf das Gaspedal. Doch genau in diesem moment sah ich am Pkw vor uns zwei komische rote Lichtlein aufleuchten, ich zuckte zusammen und im nächsten Augenblick ertönte ein dumpfer Schlag, gerade so als ob ein roter Golf auf einen silbernen Mercedes aufgefahren wäre. Erst nach wenigen Stunden kappierte ich, dass diese ominösen roten Lichtlein nicht einfach nur ominöse rote Lichtlein waren, sondern die roten Bremslichtlein vom Mercedes der vor uns fuhr. Alle am Unfall beteiligten Personen kamen mit einem leichten schock davon und wir konnten wirklich von Glück reden, dass bei einer so wahnsinnig hohen Geschwindigkeit von mindestens 10km/h nicht mehr passiert war. Unser Fahrer versuchte die Minuten nach dem Zusammenstoß folgendermaßen zu überbrücken:
„Schei..., schei..., schei...!!!! Des derf doch wohl nit wohr sei, muaß mir des denn grad heit passiera ? Schei..., wär i doch bloß geschdern Obet hoamgfahra, no wär des beschdimmt nit passiert.

Oje, oje, oje, mei schene Schdosschdang isch total em A..., ond sellem Mercedes hot´s nit mol ebbes gmacht. I hau jetzt koa Luscht mei zum Zelt uffbaua, i gang jetzt ersch mol hoam !!!
Heute, ungefähr 4 Wochen nach dem dramatischen Auffahrunfall habe ich meinen Schock endlich überwunden und ich hoffe, dass so ebbes nemme so schnell passiert.
Mitfahrer und Augenzeuge DoSch

-Zum vormerken-

Einladung zum

Lagertag



Vom 27. -29. Oktober auf der Aspenklause bei Beffendorf
Die Aspenklause gehört uns -laßt Euch überraschen.

Am Sonntag Nachmittag sind auch alle Eltern, Geschwister, Freunde eingeladen - zu Kaffee und Kuchen und jeder Menge Zeltlagerdias

-Persönliche Einladung kommt noch-

Impressum

Auflage:	120 Stk
Erscheinen:	4 mal im Jahr
Abo-Preis:	6 DM/Jahr

Redaktion:
Johannes Glatthaar
Dominic Schultheiß
Lorenz Klausmann

Kontaktadressee:
Dominic Schultheiß
Breite Straße 20
78737 Winzeln
Tel. 07402/1496

Konto:
Johannes Glatthaar
S:K - Zeitschrift Kompaß®
Kontonummer: 57125007
BLZ: 60069964

"Wie glücklich bin ich?
Das ist für uns die wichtigste Frage im Leben. Für einen Indianer hängt der Erfolg nicht davon ab, wieviel er verdient oder welche gesellschaftliche Stellung er einnimmt, sondern einzig und allein davon, wie glücklich er ist."

Beryl Blue Spruce...Pueblo.Indianerin...

Der grosse Geist ist der Gott aller Menschen, des Roten und des Weissen Mannes. Dem grossen Geist ist diese Erde kostbar. Die Erde zu verletzten heisst Gott zu

"Tötet nicht die Bäume, macht nicht das Wasser unserer Flüsse trübe. Reißt nicht das Eingeweide unserer Erde auf. Sonst werden die Flüsse und Bäume weinen."

Wenn du am Morgen aufstehst, dann sage Dank für das Morgenlicht, für dein Leben und die Kraft, die du besitzt. Sage Dank für deine Nahrung und die Freude, am Leben zu sein. Wenn du keinen Grund siehst, Dank zu sagen, liegt der Fehler bei dir.

"Wenn du dein Herz nicht hart werden lässt, wenn du deinen Mitmenschen kleine Freundlichkeiten erweist, werden sie dir mit Zuneigung antworten. Sie werden dir freundliche Gedanken schenken. Je mehr Menschen du hilfst, desto mehr dieser guten Gedanken werden auf dich gerichtet sein. Dass Menschen dir wohlgesinnt sind, ist mehr wert als Reichtum."

Henry Old Coyote

Wir wissen, was der weisse Mann eines Tages erst entdecken wird. Unser großer Geist ist derselbe Gott. Denkt nicht, dass ihr ihn besitzt, so wie ihr unser Land zu besitzen glaubt, denn das koennt ihr nie.

"Der Tag geht zu Ende: Überdenke noch einmal, was er dir an Sorgen gebracht hat. Ein paar davon behalte, die anderen wirf weg!"

Calvin O. John